

Evang. Kirchengemeinde Öschelbronn

18.08.2019

Predigt über Philipper 3, 4-14 „Das Ziel im Auge behalten“

Pfr. Michael Schaan



Liebe Gemeinde!

Ziele haben, Ziele verfolgen ist gut. Wer weiß, wohin er will, was er erreichen will, der setzt sich mit aller Kraft dafür ein. Der ist bereit Opfer auf sich zu nehmen, eine lange Ausbildung, eine anstrengende Arbeit. Wer kein Ziel hat, bleibt auf der Strecke. Der kommt nicht weiter. Der will ja auch nicht weiter.

Welches Ziel haben Sie sich gesetzt für die Ferienzeit? Texel oder Texas? Baggersee oder Bodensee? Bücherlesen oder Bergtouren machen?

Wenn ich Ziele habe für eine Reise, dann bereite ich mich entsprechend darauf vor.

Sind die Pässe noch gültig und der Auslandskrankenschutz? Evtl. sind noch bestimmte Impfungen nötig. Aber so ein Ziel motiviert, hilft die Zeit, die Kraft einzuteilen. Man setzt Schwerpunkte.

Was für eine Reise zutrifft, das gilt auch für unsere Lebensreise: Ziele, die ich erreichen will, motivieren ungemein. Man schafft nicht alles, was man sich vornimmt, aber es treibt einen an! Es gibt Kraft! Was also sind unsere Ziele?

Wenn man im Kindergarten ist, will man in die Schule. Wenn man gute Noten will, wird man entsprechend lernen. Klar. Ein guter Schulabschluss ist wichtig. Und was kommt nach der Schule? Ein Jahr Australien. Ein Jahr Au-pair. Ein Freiwilliges Soziales Jahr? Oder gleich eine Ausbildung, oder studieren?

Dann kommt die Frage nach dem richtigen Partner! Mit wem kann ich mir vorstellen, mein Leben zu teilen? Wer ist treu? Mit wem kann ich glauben und beten, wenn wir mal Schweres zu tragen haben? Wer sich keinen Kopf macht, stolpert irgendwie in irgendeine Beziehung hinein.

Wo will ich arbeiten? Wie wollen wir wohnen? Wie will ich leben?

Wer keine Ziele hat, stolpert durch sein Leben.

Und wer Ziele hatkann trotzdem scheitern! Es gelingt nicht alles im Leben. Vielleicht bekommst du den Studienplatz nicht. Du fällst durch die Prüfung. Deine Ehe geht in die Brüche. Eine Krankheit schränkt dein Leben ein. Mit 14, 40 oder 60.

Wofür leben wir? Was soll unser Leben ausmachen? Was ist wichtig? Geht es darum, überall ganz vorne zu sein? Wer hat die steilste Karriere? Wer hat am meisten Ansehen? Wer die hat die tollste Figur?

Ziele zu haben ist etwas Gutes. Aber immer von einem Ziel zum nächsten zu hetzen, das kann es doch auch nicht sein.

Deshalb: gibt es ein größeres Ziel hinter allem? Gibt es etwas, was durch alles hindurch viel wichtiger ist? Gibt es etwas, für das es sich lohnt, alles hintenan zu stellen oder sogar aufzugeben? Gibt es ein Ziel, einen Sinn, etwas was mich hält, das mir Frieden gibt, woran ich mich freue, auch wenn ich in manchen Bereichen des Lebens scheitere?

Der Apostel Paulus beantwortet die Frage nach dem Ziel unseres Lebens im Brief an die Gemeinde in Philippi. In Kapitel drei kommt er auf seine persönlichen Lebensziele zu sprechen. Er erzählt ein Stück aus seiner Lebensgeschichte. Er hat einen Lebenswandel erlebt. Einen Wertewandel. Plötzlich sind ihm ganz andere Dinge, andere Ziele im Leben wichtig geworden: **Philipper 3, Verse 4-14.**

Zwei wegweisende Zielangaben macht Paulus:

1. Wähle das richtige Ziel! 2. Schau, dass du das Ziel erreichst!

1. Wähle das richtige Ziel!

Zunächst blickt Paulus auf sein früheres Leben zurück. Auf seine makellose Vergangenheit. Stolz könnte er sein auf den ehrbaren Familien-Stammbaum. Eine Elite-Ausbildung hatte er genossen. Danach eine glänzende Karriere gemacht.

Treffen sich einige Muttis zum Kaffeekränzchen:

»Mei Nadine kann mit ihre vier Jahr scho Zeitung lese.« »Mei Demian kann mit seine fünf Jahr scho d Cicero in Latein lese.« »Unser Kai Amadeus hat mit sechs Jahr scho a Symphonie komponiert.« »Mei Nicole arbeitet mit siebe Jahr scho an ihra Autobiographie: Ich war ein Wunderkind.« »Des is ja alles gar nix: Unser Karl Friedrich hat mit seine zehn Jahr a Puzzle innerhalb von oam oanzige Jahr fix und fertig zsammegsetzt. Dabei isch uf de Verpackung drufgstanne: Für 3-6 Jahre.«

Liebe Gemeinde! Wenn einer Grund gehabt hätte, auf seine Abstammung stolz zu sein, dann der Musterknabe Paulus.

Wenn einer Grund gehabt hätte, mit seinen Abschlußzeugnissen anzugeben, dann der Musterschüler Paulus.

Wenn einer Grund gehabt hätte, sich für seinen religiösen Eifer auf die eigene Schulter zu klopfen, dann der Mustergläubige Paulus.

Doch Paulus kommt zu einer ganz neuen Einschätzung: *„Was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden erachtet. Ja, ich erachte es noch alles für Schaden“* (Phil 3,7 f.).

Er hat erkannt: Es waren alles hohe Ziele, gute Ziele, ehrenwerte Ziele, aber das wichtigste Ziel hat gefehlt. Gott hat uns Menschen als Lebensziel die Gemeinschaft mit ihm vorgegeben. Diese Beziehung kommt zustande durch den Glauben an Jesus. Gott zu treffen, ist der Sinn unseres Lebens und ihn zu verfehlen, ist die größte Katastrophe unseres Lebens.

Überlegen Sie mal: welche Ziele haben Sie sich gesetzt? Jetzt nicht nur kurzfristig, da und dort kleine Etappen. Sondern die große Linie. Welche Rolle spielt dabei der Glaube, die Beziehung zu Jesus Christus?

Paulus nimmt im Blick auf seine früheren Lebensziele kein Blatt vor den Mund. Er betitelt sie schonungslos: *„Ich erachte es alles für Schaden.“* Weniger höflich übersetzt heißt es eigentlich »Dreck, Kot, Unrat, Müll«. D.h. doch: alle Pläne und Ziele, die nicht letztlich auf Jesus Christus hinlaufen, sind Müll.

Auch wenn das viele nicht wahrhaben wollen: das alles überragende große Ziel unseres Lebens können wir nicht einfach selbst definieren. Nach Lust und Laune. Es ist uns von Gott vorgegeben.

Von Charlie Brown, der bekannten amerikanischen Comicfigur, gibt es eine kleine Bildgeschichte: Charlie Brown ist mit Pfeil und Bogen unterwegs. Er übt sich im Garten im Bogenschießen. Jedes Mal, wenn der Pfeil im Bretterzaun stecken bleibt, läuft er hin und zeichnet eine Zielscheibe drum herum. Da kommt Lucie und beobachtet ihn ein Weilchen. „Mensch, Charlie, du musst doch zuerst die Zielscheibe zeichnen und dann schießen“, sagt sie. „Das weiß ich auch“, meint Charlie, „aber auf meine Art kann ich nie am Ziel vorbeischießen!“

Wir lächeln über diese kleine Geschichte von Charlie Brown und sagen dann: „Nein, Charlie Brown, so macht man das nicht! Du musst das Ziel vor Augen haben.“

Aber ist das nicht so typisch menschlich? Man lebt so vor sich hin. Und wohin man gerade gekommen ist, macht man einen Kreis und sagt: ich habe das Ziel getroffen. Die einen arbeiten und rackern, schaffen und werkeln und sagen am Ende: „Arbeit war mein Leben“.

Andere setzen auf Wellness, Spass, das Leben genießen. Sie machen den Kreis herum und haben das Ziel getroffen. Wieder andere suchen Bildung und Ausbildung, Kultur und Wissenschaft und haben am Ende ihr Ziel auf diese Weise erreicht. Und dann gibt's noch diejenigen, für die ist das Wichtigste das Reisen und möglichst viel von der Welt sehen. Sie sind unterwegs mit Flugzeug oder Kreuzfahrtschiff und suchen ferne Länder und verwegene Abenteuer. Am Ende definieren sie das als Lebensziel.

Und so geht das, bis irgendwann jemand sagt: das mit dem Ziel, funktioniert eigentlich anders herum. Gott setzt unserem Leben ein Ziel, und es lohnt sich, alles daran zu setzen, dieses Ziel zu erreichen. Gott zu treffen, eine Beziehung mit Jesus Christus einzugehen, ist der Sinn unseres Lebens, und ihn zu verfehlen, ist die größte Katastrophe unseres Lebens.

Gott selbst schenkt unserem Leben den Hauptinhalt. Er gibt ihm das Ziel. Und dieses Ziel ist Jesus Christus. „*Ihn möchte ich erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden*“ (Phil 3,10).

Wir brauchen das richtige Ziel. Und wir müssen natürlich auch an der richtigen Stelle starten.

Olympiade 1972, München. Die Spiele gehen ihrem letzten Höhepunkt entgegen.

Beim Marathonlauf wird von der Strecke gemeldet, dass der Amerikaner Frank Shorter bald als erster ins Stadion einbiegen wird. Ein Triumph erwartet ihn.

Auf einmal ist eine Gestalt zu sehen. Zigtausende im Stadion schwenken die Fahnen, klatschen, jubeln dem Mann zu, der auf die Bahn läuft und seine Hände in Siegerpose nach oben reckt. Die Kameras zoomen ihn heran. Dann die Sensation: es ist nicht Frank Shorter. Es ist ein Unbekannter. Es sieht sogar so aus, als ob es ein Deutscher ist.

Ein Deutscher wird Olympiasieger im Marathonlauf? Die Begeisterung des Publikums kennt keine Grenzen. Nur noch wenige Meter sind zu absolvieren. Die Reporter fahnden fieberhaft in ihren Startlisten, um den Sensationssieger präsentieren zu können.

Plötzlich stellen sich zwei Funktionäre dem Läufer in den Weg, packen ihn am Arm und führen ihn von der Stadionbahn. Ein letzter Wink ins Publikum, der Applaus ebbt ab.

Der Läufer war ein Betrüger. Der Scherzkeks hat sich kurz vor dem Ziel ins Läuferfeld reingemogelt. Er wollte einmal im Mittelpunkt stehen. Einmal als Sieger über die Ziellinie kommen. Aber daraus wurde nichts. Denn dann kommt Frank Shorter, der wahre Sieger. Das Ziel erreicht nur der, der auch ordnungsgemäß gestartet ist.

Paulus sagt: Mein Start war dort, wo ich „*von Christus Jesus ergriffen*“ (Phil 3,12) wurde. Wo er seine Hand auf mich gelegt hat, wo er mein Herz berührt hat, wo er zu mir gesprochen hat. Bei Paulus geschah das auf einer Reise nach Damakus. Als er eine Gottesbegegnung hatte. Als der auferstandene Jesus zu ihm gesprochen hat, da fiel es ihm wie Schuppen von den Augen: Meine bisherigen Ziele waren alles selbstgemachte Ziele. Scheinziele.

Und dann hat er sich an den Start des Glaubens begeben. Angefangen, Jesus zu vertrauen, mit ihm zu leben.

Ich kenne Leute, die wurden bereits mit 6 Jahren z.B. in der Jungschar von Jesus ergriffen. Und seit dieser Zeit sind sie im Rennen.

Andere sind in der Konfirmandenzeit an den Start des Glaubens gegangen.

Wieder andere sind auf dem Krankenbett von Jesus ergriffen worden und haben dort den Entschluss gefasst: „Jesus, von nun will ich mit dir leben. Nimm mich an der Hand. Führe mich zum Ziel.“

2. Schau, dass du das Ziel erreichst!

Wer das richtige Ziel anpeilt, ist damit noch nicht am Ziel angelangt. Das betont Paulus ganz deutlich.

Es muss wohl solche in Philippi gegeben haben, die dachten: „Für uns ist alles gelaufen.“

Ich bin getauft und konfirmiert und hab mich sogar bekehrt – also habe ich einen Freifahrtschein in den Himmel! Wir können jetzt tun und lassen, was wir wollen. Die Goldmedaille ist uns schon so gut wie sicher. Wir haben schon alles ergriffen.“ Paulus macht deutlich: Das Ziel ist klar. Christus hat uns ergriffen. Wir sind an den Start des Glaubens gegangen. Damit ist klar, wo es lang geht. Und doch hebt der Paulus nicht ab. Er ist kein geistlicher Überflieger. Vielmehr gibt er zu: *„Ich schätze mich selbst noch nicht so ein, dass ich alles schon erreicht habe.“*

Er kennt die Gefahren, wenn einige Leute meinen, das Ziel sei schon erreicht. Paulus gibt ihnen einen ganz drastischen Titel: *„Ihr Gott ist der Bauch“* (3,18 f.). In einer anderen Übersetzung heißt es: *„Sie lieben nur ihre Triebe und Begierden“* (Hfa). Wenn man sie fragen würde, ob sie Christen sind, würde sie sagen: „Ja natürlich, bin ich Christ.“ Aber in ihrer ganzen Lebenseinstellung und in ihrem Verhalten unterscheiden sich überhaupt nicht von Nichtchristen. Da wird genauso gerafft, gemobbt, gelogen und betrogen. Da dreht sich das Leben im Grunde auch nur um Geld, Karriere und Besitz. Das Christsein ist nur ein Schaulaufen. Paulus charakterisiert solche Menschen als „irdisch gesinnt“. Für sie zählt nur das Leben hier auf der Erde. Solchen ruft er zu: „Leute, passt auf, ihr nicht das eigentliche Ziel aus den Augen verliert. Passt auf, dass euch nicht unterwegs die Puste ausgeht. Passt auf, dass ihr nicht die falsche Abzweigung nehmt. Lebt aufs Ziel zu! Lauft! So wie ich es auch tue: *„Ich jage dem Ziel nach. Ich strecke mich nach dem, was da vorne ist.“*

Liebe Gemeinde!

Es reicht nicht, irgendwann mal an den Start des Glaubens gegangen zu sein. Vielmehr kommt es darauf an, nun auch Tag für Tag auf dieses Ziel zugehen. Paulus sagt: Wer auf ein so großes Ziel zugeht, für den wird zweitrangig, was früher war: *„Ich vergesse, was da hinten ist.“*

Wir alle wissen: vergessen ist manchmal schwer. Besonders das vergessen, was mir nachhängt, was mich belastet, was mich verletzt und gequält hat.

Ich vergesse, was dahinten ist. Was liegt denn hinter uns? Enttäuschungen können hinter uns liegen. Menschen haben uns getäuscht und enttäuscht. Sie haben sich anders gezeigt als wir von ihnen erwartet hatten.

Aber es müssen nicht nur Enttäuschungen sein, die uns im Weg stehen – die unser Vorwärtsgen blockieren. Es können auch religiöse Erfahrungen sein, die uns blockieren. Da sind einmal die guten Erfahrungen mit Gott, die großartigen Erlebnisse. Aber dann bleiben solche Erfahrungen und Erlebnisse aus – und ich lasse mich nicht mehr auf Neues ein. Schon fünfzigmal gebetet – aber es ist nichts passiert – jetzt gebe ich auf.

Es kann aber auch unser schlechtes Gewissen sein. Wir haben Fehler gemacht, falsche Entscheidungen getroffen, andere Menschen verletzt, geschädigt, betrogen – und vieles lässt sich nicht mehr ausbügeln. Wir müssen mit den Folgen leben.

Ich will das alles nicht kleinreden. Aber die Wahrheit ist: es hilft uns nicht weiter, wenn wir uns von nostalgischen Gefühlen treiben lassen. Immer nur zu überlegen, wer wo was falsch gemacht hat. Es bringt auch nichts, mit Selbstvorwürfen zu leben: hätte ich doch, wäre ich doch, könnte ich doch...

Paulus fordert uns auf – den Kopf und das Herz frei zu machen für Neues. Jeder Sportler weiß, dass sich der Sieg zuerst im Kopf abspielen muss – dann erst geht er in die Beine. Freimachen ist angesagt. Aber geht das?

Durch Vergebung. Das Beste und Wichtigste des Glaubens ist das Geschenk der Vergebung. Dir sind deine Sünden vergeben – das ist der Befreiungssatz des Glaubens der Herz und Kopf frei macht. Durch die Vergebung Gottes kann ich sagen: ich vergesse.

Als Christ brauche ich nicht ständig in der Angst zu leben, dass mich meine Vergangenheit einholt. Dass sich in schlaflosen Nächten wieder das Gewissen meldet und uns anklagt. Im 1. Johannesbrief lesen wir: *„Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist Gott treu und gerecht, dass es uns unsere Schuld vergibt und uns von aller Ungerechtigkeit reinigt.“* Wir müssen nicht auf unser Versagen schauen. Wir dürfen hinter uns lassen, was wir bei Jesus abgeladen haben. Die Verangenheit spielt keine Rolle mehr. Für mich nicht, für Gott nicht. *„Ich vergesse, was dahinten ist.“*

Liebe Gemeinde!

Es geht in der Kirche nicht darum, dass wir den Leuten die bessere Lebenseinstellung, die bessere Lebensmoral oder die bessere Gemeinschaft anbieten.

Sondern wir weisen im Auftrag Gottes auf das höchste und beste Lebensziel hin.

Wir wissen nicht was jeder einzelne an glücklichen oder traurigen Tagen, an frohen oder Erfahrungen noch vor sich hat. Wir wissen aber, dass jeder eine Ewigkeit vor sich hat.

Und was gibt es besseres und Schöneres, als diese Ewigkeit bei Gott verbringen zu dürfen?!

„Jesus Christus hat dem Tod die Macht genommen und das Leben und unvergängliches Wesen hervorgebracht.“

Das Ziel ist klar – Gott begegnen, eine Beziehung mit Jesus Christus eingehen, und am Ende mit ihm in den Himmel einlaufen.

Wie bei einem Läufer im Stadion gilt es deshalb, die Kräfte einzuteilen. Die Strecke soll nicht unterschätzt werden. Das Tempo muss angemessen sein. Die vielen ‚toten Punkte‘ müssen durchgestanden werden. Nicht immer sehen wir das Ziel ganz klar; da sind Gegengeraden, Kurven und lange, mühsame Strecken und Hindernisse zu überwinden. Aber wir laufen weiter, gemeinsam mit anderen, die uns anfeuern und mitziehen. Denn es lohnt sich, das Ziel zu erreichen.

Und das ist das Wichtigste überhaupt: im Ziel ankommen. Der Zieleinlauf entschädigt für alle Vorbereitungen, alle Anstrengungen, alle Entbehrungen, alle Schmerzen.

Am Ziel wird Jesus stehen und uns erwarten.

Deshalb: starten, durchhalten, ankommen.

Und alle, die mitlaufen, rufen: Amen.